

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 110 (1984)

Heft: 8

Illustration: "Des Mannes Wert ist nicht im Kleide ...

Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

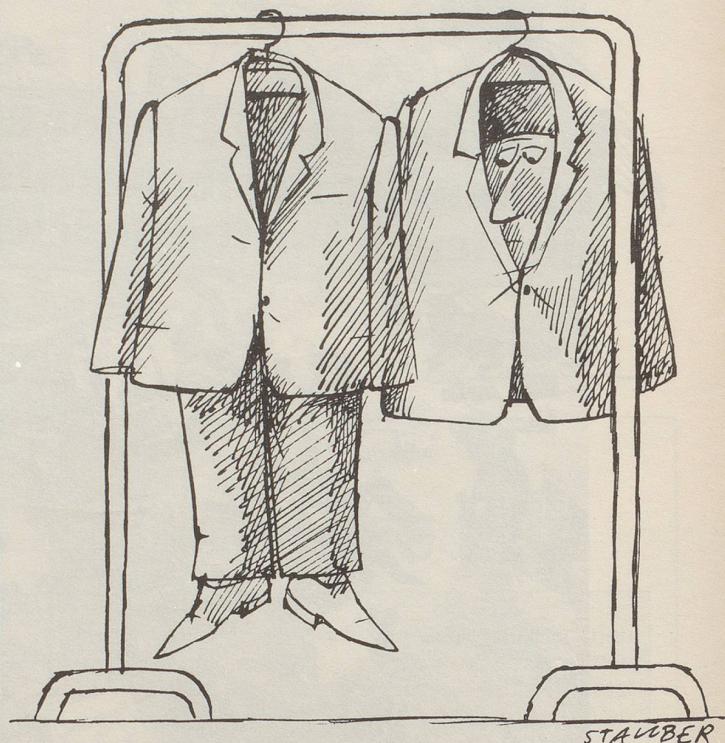
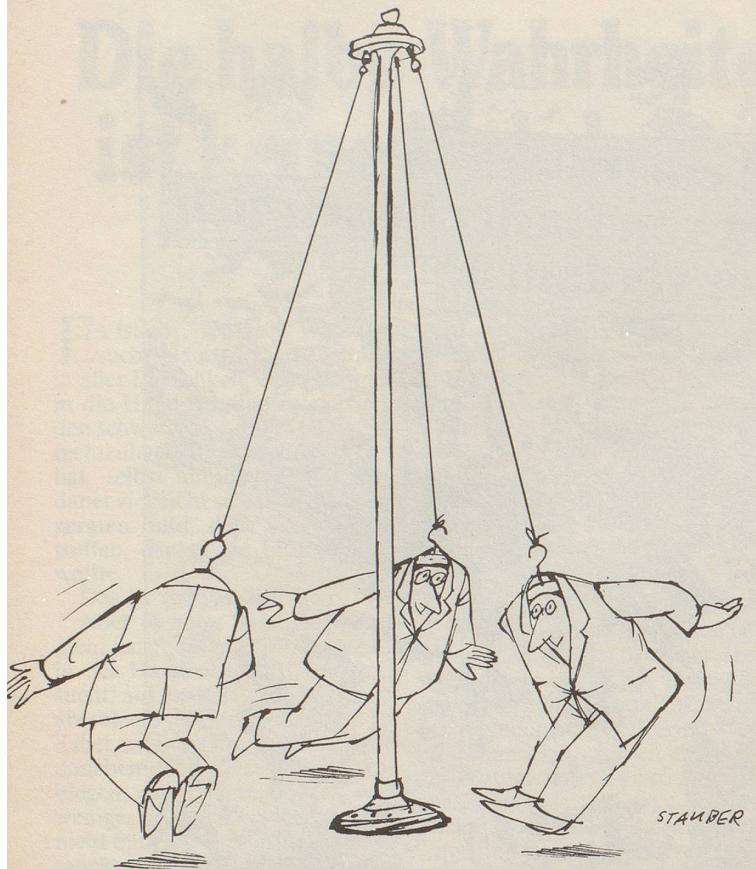
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

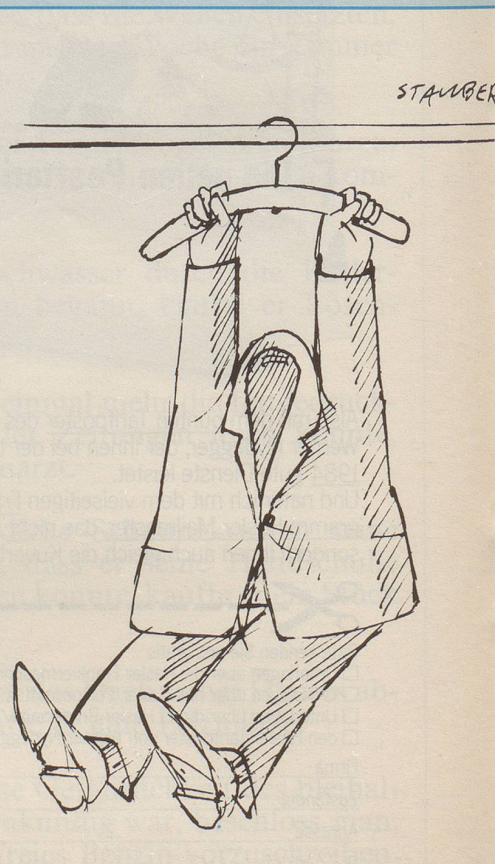
Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



«Des Mannes Wert ist nicht im Kleide ...

(Rückert)



Wenn sich die Weisheit meldet ...

Kürzlich hat sich bei mir die Weisheit gemeldet. Es war das erste Mal. Normalerweise lebe ich ohne. Man lebt besser so.

Ich spüre also ein Zwicken und Zwacken in der Backengegend. Schau in den Spiegel. Und siehe da: die Weisheit steht mir im Gesicht geschrieben. Dick im Gesicht geschrieben. Ja, meine linke Gesichtshälfte erinnert leicht an Hubert, unseren Haushamster.

Meine Hausperle Linda schlägt die Hände über dem Kopf zusammen: «Oh dear – das sein kappiges Zahn von Weisheit. Wir in Jamaika immer nehmen Kokosmilch mit zermalmtes Schlängenzahn – das helfen ...»

Soweit die Zahnhilmethoden meiner schwarzen Putzfrau. Sie trägt eine Reihe perlenweisser Drittzhähne. Und kann darum mitschwatzen.

Da in unseren Gefilden eine unglaubliche Schwierigkeit besteht, in Drogerien zermalmt Schlängenzahn zu bekommen, rufe ich meinen Zahnarzt an: «Die linke Backe ist geschwollen ...»

Der Dentist, Markensammler und Mitglied des Schiessvereins, freut sich: «Ja, ja – es sind immer die linken, haha!» – dann gibt er mir einen Termin. Nur zermalmt Schlängenzahn gibt er mir nicht.

Nun habe ich eine natürliche Abneigung gegen jede Art von Zahnärzten. Da sträuben sich meine Nackenhaare wie beim «Denver Clan». Oder bei den erbsgrossen Portionen der «nouvelle cuisine». Ich suche also meinen Apotheker auf und hoffe auf ein Wunder: «Meine Backe ist geschwollen ...»

«Man sieht's. Die linke. Da will die Weisheit raus – haha!» – mein Apotheker ist ein Gemütsmensch. Vermutlich ist auch er im Schiessverein. Und sicher hat er ein Markenalbun – nur ein Wundermittel gegen aufmotzige Weisheitszähne hat er nicht: «Gehen Sie schleunigst zum Zahnarzt – es gibt eine unglaubliche Metzgerei, bis der raus ist. Aber es ist der einzige Weg. Die Weisen in diesem Lande haben's immer schwer ... haha!»

Wie gesagt: ein Gemütsmensch.

Mir wird stets mulmiger. Man bedenke: unglaubliche Metzgerei! Ich sehe Blutströme, Hammer und Meissel – weshalb muss der liebe Gott einem auch Zähne schenken. Es wäre bestimmt einfacher, er würde die Äpfel gleich in Musform wachsen lassen.

Fräulein Zahner, die Assistentin meines Dentisten, ist stets ausgeglichen wie ein Schneefeld auf 4000 Meter über Meer: «Wie geht's uns denn? Haben wir Schmerzen?»

«Sie ja wohl nicht – aber ich!» donnert's aus meinem gereizten, geschwollenen Mund. «Vermutlich ist's der linke Weisheitszahn ...»

«Ja, ja», lächelt Fräulein Zahner, «wenn sich die Weisheit bemerkbar macht, ist nicht zu spaßen, haha! Das war nur ein Scherz, Herr -minu!»

Weshalb müssen eigentlich alle Leute auf Kosten von stossenden Weisheitszähnen ihre Scherze ablassen? – Eben!

Ich werde nun auf eine Art Couch gebettet. Es ist seltsam: früher ist man beim Zahnarzt noch gesessen. Etwas verkrampt zwar. Aber da gab's so ein Fussbrett, wo man sich absperrn konnte. Und zwei Armlehnen, in die sich die Finger verkrallten. Und jetzt: ein Bett! Kunststück, machen da gewisse Damen mit dem nostalgischen Zahnarztstuhl gross Furore – aber wir bohren vom Thema ab.

Herr Mentele, mein Zahnschlosser also, legt mich aufs Kreuz und stochert an meiner geschwollenen Innenbacke herum.

«Aha», sagt er. Und nickt Fräulein Zahner zu. «Aha – es ist der Weisheitszahn ...»

Dafür liege ich nun auf dieser Couch! Das hat ja schon meine Putzperle herausbekommen. Deswegen brauche ich wohl kaum zu Herrn Mentele mit seinem beissenden Stundenhonorar.

Er klopft mir sanft auf die Schultern: «Sie können aufstehen, Herr -minu. Ich verschreibe Ihnen ein paar Pillen. Die nehmen Sie nun. Wenn die Geschwulst zurückgeht, ist es gut. Wenn nicht – dann müssen wir den Weisheitszahn herausoperieren ...»

Plötzlich ist da Hoffnung ... das erlösende Gefühl: noch einmal davongekommen. Herr Mentele ist der beste Zahnarzt weit und breit, Fräulein Zahner die gescheiteste, hübschste, grossartigste Praxishilfe, die ich kenne.

Der Apotheker gibt mir ein Fläschlein mit weissen Pillen.

«Was ist es denn?»

«Ach, so ein Schlängenzahn-Extrakt mit Kokosmilch», brummt er, «macht zwölf sechzig ...»

In Jamaika haben's Weisheitszähne einfacher ...

